

**Sébastien Barret, Dominique Stutzmann, Georg Vogeler (ed.), Ruling the Script in the Middle Ages. Formal Aspects of Written Communication (Books, Charters, and Inscriptions), Turnhout (Brepols) 2017, VIII–545 p., 100 b/w 18 col. ill. (Utrecht Studies in Medieval Literacy, 35), ISBN 978-2-503-56743-3, EUR 125,00.**

rezensiert von | compte rendu rédigé par

**Stefan G. Holz, Heidelberg**

Die methodische Verbindung der mittelalterlichen Schriftlichkeits- und Kommunikationsforschung liegt dem Sammelband »Ruling the Script« zugrunde. Damit nehmen die Herausgeber mehrere Forschungsstränge auf. Die grund-wissenschaftliche Arbeit in der Mediävistik wurde seit den 1970er-Jahren durch die Forschungen um Michael Clanchy, Armando Petrucci sowie den Münsteraner Sonderforschungsbereich 231 zum Forschungskonzept der »pragmatischen Schriftlichkeit« stark beeinflusst. Zeitgleich fanden die Kommunikationswissenschaften durch Marshall McLuhan und Ivan Illich Eingang in die Mediävistik. Der Band möchte das Potenzial der Verbindung der Konzepte der Schriftlichkeits- und Kommunikationsforschung für die Historischen Grundwissenschaften erproben und das Visuelle des Überlieferten jenseits des reinen textuellen Inhalts für allgemeine Fragestellungen auswerten. Als Versuchsvehikel dient in erster Linie die Paläografie. Vor dem sozialen und regionalen Kontext der jeweiligen Untersuchungsgegenstände sollen die materiellen und grafischen Aspekte des Geschriebenen untersucht werden.

Der Sammelband vereinigt neben einer forschungs- und methodenbezogenen Einleitung (Sébastien Barret, Dominique Stutzmann, Georg Vogeler) 20 englisch- und französischsprachige Beiträge, die auf mehrere Sitzungen des Leeds International Medieval Congress der Jahre 2010 bis 2014 zurückgehen. Das zeitliche Spektrum erstreckt sich über das gesamte Mittelalter

(450–1500), wobei ein deutlicher Schwerpunkt auf dem 11.–14. Jahrhundert liegt. Räumlich sind die meisten Aufsätze in West- und Zentraleuropa angesiedelt. Einzelbeiträge ergänzen den Band zur Iberischen Halbinsel, zu Italien und zum Nahen Osten. Thematisch liegt ein Schwerpunkt auf administrativem Schriftgut, allen voran Amtsbüchern (Diego Belmonte Fernández, Claire de Cazanove, Harmony Dewez, Tamiko Fournier-Fujimoto, Tobias Hodel, Jinna Smit), Briefen (Martin Bauch) und Urkunden (Isabelle Bretthauer, Els de Paermentier, Cyprien Henry, Jean-Baptiste Renault, Valéria Van Camp). Vier Beiträge befassen sich intensiver mit literarischen (Émilie Cotterau-Gabillet) und religiösen Texten (Rahel Fronza, Ayda Kaplan) sowie Inschriften (Estelle Ingrand-Varenne). Drei Aufsätze fokussieren sich auf die Ausformungen der insularen Minuskelschrift (Peter Stokes) und der gotischen Kursive (Irene Ceccherini) sowie der Analyse der Entwicklung der Schreibwinkel (Maria Gurrado). Schließlich findet das Pergament als Beschreibstoff (Claire Lamy) eingehende Betrachtung.

Angesichts der hohen Zahl an Beiträgen sollen im Folgenden drei Aufsätze herausgegriffen und exemplarisch näher besprochen werden. Harmony Dewez behandelt die Schreiberhände sowie den Gebrauch arabischer Ziffern in den Amtsrechnungen des benediktinischen Kathedralpriorats in Norwich zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Die Analyse der Hände ergibt, dass immer dann, wenn ein Amtsträger durch einen neuen ersetzt wurde, in der Regel



Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris | publiée par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

auch die Hand des Haupttexts wechselte. Dies lässt zwei Schlüsse zu: Zum einen, dass die Schreiber mit den Amtsträgern verbunden waren, oder zum anderen, dass die Amtsträger selbst Rechnungen schrieben. Die Auswertung der durch die Schreiber verwendeten arabischen Zahlen gibt überdies wichtige Einblicke in die Abrechnungsprozesse. So verwendeten die Schreiber im Haupttext ihrer Rechnungen stets römische Zahlen. Dies war gängige Praxis und im 14. Jahrhundert aufgrund rechtlicher Bestimmungen kaum anders denkbar. Auf der anderen Seite finden sich in den Marginalien der Rechnungen, in den Zwischensummen, häufig arabische Zahlen, teilweise alleinstehend, teilweise mit römischen zusammen. Die arabischen Ziffern lassen den Schluss zu, dass die Abrechnungen auf den Rechentüchern mit Rechensteinen durchgeführt wurden, auf denen arabische Ziffern und Zahlen geschrieben waren.

Tobias Hodel diskutiert in seinem Beitrag den Entstehungskontext sowie die Funktion des ältesten Chartulars des habsburgischen Klosters Königsfelden im Aargau. Der um 1335/1336 angelegte Codex diente weniger einer Archivierung der Eigentumstitel als vielmehr der Memorierung der beiden Stifterinnen Elisabeth von Kärnten († 1313) und ihrer Tochter Agnes von Ungarn († 1364). Rund drei Viertel aller darin enthaltenen Urkunden sowie eine durch Rubrizierung besonders hervorgehobene chronikale Stelle, die die herausragende Rolle Elisabeths für das Kloster propagiert, stehen in direktem Bezug zu den beiden Stifterinnen. Das Chartular wurde ferner nicht als unabänderbar angesehen. Wenn Urkunden durch Neuausstellung ihren Aussagewert veränderten, wurden sie im Chartular nachträglich angepasst, genauso wie neue, wichtige Besitzurkunden auf den vormals leergelassenen Seiten nachgetragen wurden. Damit erweist sich das Königsfelder Chartular als lebendiges, die Bedeutung der habsburgischen Stifterinnen herausstellendes Memorialbuch des Klosters.

Estelle Ingrand-Varenne befasst sich mit dem Eindringen und den Formen des Französischen sowie seinem Verhältnis zum Latein in der Epigrafik in Westfrankreich vom 12. bis 14. Jahrhundert. Näher analysiert werden drei Fallbeispiele, bei denen Vernakular und Latein gemeinsam vorkommen: 1. Baptisterium Saint-Jean in Poitiers (12. Jh.), 2. Grabplatten in Saint-Gildas-de-Rhuys (13. Jh.) und 3. eine Bauinschrift in Persac (14. Jh.). Alle drei Beispiele zeigen, dass Französisch und Latein epigrafisch-stilistisch auf dieselbe Weise angewandt wurden. Dies bezeugt ein Anknüpfen des Französischen an die Autorität, Struktur und Tradition lateinischer Inschriften. In Bezug auf die Grabplatten in Saint-Gildas-de-Rhuys ist ein sprachlicher Unterschied feststellbar. Die lateinischen Inschriften wurden in Poesie, die Französischen in Prosa gehalten. Bei der Bauinschrift Persacs ergibt sich eine funktionale Differenzierung der beiden Sprachen. Französisch wurde für den narrativen Teil der Inschrift, Latein für den autorisierenden Teil verwendet. Damit stimmen die Funktionen der beiden Sprachen der Bauinschrift mit zeitgleichen Urkunden überein, in denen ebenfalls Latein für die autoritativen Elemente des Protokolls und Eschatokolls und Französisch für den dispositiven Teil genutzt wurden.

Es ist zu begrüßen, dass der Sammelband zweisprachig – Englisch und Französisch – gehalten wurde und damit die Beiträge von einer Vielzahl an Forscherinnen und Forschern rezipiert werden können. Allerdings ging diese Zweisprachigkeit, vor allem in Bezug auf einige englischsprachige Beiträge, zu Lasten des Leseindrucks und teilweise auch der Verständlichkeit. Ein besseres Lektorat hätte hier sicher Abhilfe geschaffen.

Insgesamt kann der Sammelband das Potenzial der Verbindung der Konzepte der Schriftlichkeits- und Kommunikationsforschung für die mediävistisch

Mittelalter – Moyen Âge (500–1500)

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41326

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris | publiée par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)

ausgerichteten Historischen Grundwissenschaften verdeutlichen. Die Veröffentlichung in einer international renommierten Reihe, gedruckt und als E-Book, dürften den Grad der Sichtbarkeit deutlich erhöhen. Zu begrüßen wäre es, wenn das aufgezeigte Forschungskonzept in Zukunft thematisch stärker in Bezug auf nicht administratives Schriftgut sowie regional auf Nord- und Osteuropa ausgeweitet werden würde.

Mittelalter – Moyen Âge (500–1500)

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41326

Seite | page 3



Herausgegeben vom Deutschen  
Historischen Institut Paris | publiée  
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)